

Jeder weitere Schritt, der mich durch die dunklen Straßen führte, entsandte einen stechenden Schmerz durch meine Beine. Nie zuvor war ich gezwungen gewesen, so schnell eine halbe Stadt zu durchqueren und nie hätte ich erwartet, dass es dazu kommen würde. Staub wurde von den gelben Straßen hochgewirbelt, drang in meine Nase und stahl mir mit einem kratzenden Gefühl die Fähigkeit, gleichmäßig zu atmen, als ich meinen Kopf über die Schulter neigte und die Wachen mit hohem Tempo anrücken sah. Fast stieß ich aus Unachtsamkeit gegen eine alte Frau, die von einer Leiter stieg und mich so auf die offene Etage des blassen Lehmhauses hinwies. Mit einem, inzwischen beunruhigend kleinen Vorsprung streckte ich meine geschundenen Hände nach der angelehnten Leiter aus und erfreute mich an dem rauen Holz, das mir das Leben retten konnte, gleichzeitig aber Splitter immer weiter in die Haut trieb und Blut herauslockte. Stoßweise ging mein Atem und mein Magen drohte sich als Erwidern auf die schmerzenden Lungen zu entleeren. Es musste aufhören. Aber ich musste weitermachen. Meine Arme und Beine fühlten sich schwach und instabil an, doch ich mühte mich nochmals ab, um meinen Körper über den Rand zu hieven und den Boden der balkonähnlichen Plattform zu erreichen. Wie gerne hätte ich mir einen Moment der Erholung gegönnt, bevor ich erneut durch die Gassen hastete, aber mein Leben sowie das Überleben vieler anderer stand auf dem Spiel, das zu verlieren mit einer Pause gewiss wäre. Also richtete ich mich dem Zentrum der fremden Stadt entgegen, in der Hoffnung unter den Menschenmassen den Blicken der Wachleute zu entgehen. Im nächsten Moment nahm ich aus meinen Augenwinkeln eine Bewegung auf gleicher Höhe wahr und duckte mich hinter den Rand, bevor die Bewohnerin des Nachbarhauses mein unbefugtes Eindringen bemerken konnte. Hierzulande waren die Menschen in den Städten nur selten gastfreundlich und zeigten wenig Toleranz für Fremde. Unglücklicherweise traf dies auch auf den etwas beleibten Herrn zu, der offensichtlich sein alleiniges Recht auf das Haus verteidigen wollte. Mit einer Keule bewaffnet, ließ er mich reflexartig vor ihm zurückweichen. In einer kurzen Starre überlegte ich mir einen möglichen Fluchtweg. Die Luft schien immer dicker zu werden je näher der Hausbesitzer mir und auch dem Geländer kam. Meine, vor Verzweiflung tiefenden Gedanken wurden von der Wache unterbrochen, die mittlerweile ebenfalls die Plattform erreicht hatte. Die einst brennende Hoffnung zerfiel zu Asche.

...

(Johanna, 10. Klasse)